

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1299

LOG Titel: Amoretti (Carlo)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

bende und 63 Juden. Der Ort nährt sich, wie alle kurbessischen Landstädte, meistens vom Landbau, und hält 5 Märkte. (Hassel.)

Amok, s. Malaien.

Amokebit, s. Mokoby.

AMOMUM, (in der Pflanzenkunde), ist eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Scitamineen, und der ersten Linne'schen Classe. Der Name ist alt, und kommt schon in Theophrast (hist. 9, 17.) für ein Gewürz vor, welches man aus Medien und Indien brachte. Virgil spricht vom assyrischen Amomum (georg. 4, 25.) und Strabo (lib. 16. p. 290 Tzsch.) gibt Mesopotamien, Dioskorides (1, 14.) Medien und Armenien als Vaterland an. Rauwolf (Reise S. 128.) hatte die Pflanze selbst aus Armenien, und Anguillara (de' sempl. p. 34.) beschreibt die Pflanze, wie er sie aus Syrien erhalten, unter dem Namen pepe selvatico. Ich habe daher die Vermuthung aufgestellt, daß dies assyrische Amomum Cissus vitiginea sey. (Gesch. der Bot. 1—122.) Die Väter der Botanik im 16. Jahrh. gebrauchten den Namen für mehrere gewürzhafte Früchte, besonders aus der Pfeffergattung. Doch brauchte Gerard schon den Namen für die echte Pflanze. Aber Linne' setzte zuerst eine Gattung in seiner ersten Classe fest, der er einen dreitheiligen Kelch, eine dreitheilige Corolle und ein zweilippiges Nektarium gab. Jussieu, der von der Idee ausging, daß die Blüthe der Scitamineen kelchartig sey, nahm einen doppelten Kelch bei Amomum an, wo der äußere dreitheilig, der innere röhrig, mit viertheiligem, ungleichen Saum sey. Diese Charaktere bewährten sich bei genauerer Untersuchung auf keine Weise; daher Roscoe (Transact. of Linn. soc. vol. 8. p. 351. tab. 20. f. 11.) folgenden Charakter angibt: die getheilte Anthere nimmt in einer länglichen Furche das Stigma auf; der Staubfaden breitet sich aus, geht über die Anthere mit drei Lappen hinaus, und hat an der Basis zwei Anhänge. Hiernach gehören zu dieser Gattung folgende Arten: 1) *A. Cardamomum*, mit umgekehrt eiförmiger ungestielter Blütenähre und ablangen, an der Spitze abgerundeten dorstigen Blättern. Wächst in Indien und auf den Molucken. Hierzu gehören Amomum verum Gerard. emac. 1548. f. 6. Cardamomum minus Rumph. amb. vol. 5. t. 65. f. 1. Zingiber minus Gärtn. t. 12. 2) *A. angustifolium*, mit kurzem Schaft, knopfförmiger Ähre und linien-lanzetförmigen Blättern. Abb. Sonnerat. ind. or. vol. 2. t. 137. 3) *A. repens*, mit niederliegendem ästigem Schaft und lanzetförmigen Blättern. Abb. Sonnerat. ind. or. vol. 2. t. 136. Rheede malab. vol. II. t. 45. 4) *A. Granum paradisi*, mit schlaffem ästigen Schaft und eiförmigen Blätter. Abb. Rheede malab. vol. II. f. 6. 5) *A. villosum*, mit scheidenartigem kurzen Schaft, rundlicher Ähre und lanzetförmigen Bracteen, die länger als die Blume sind. Abb. Rumph. amb. vol. 6. t. 61. f. 2. 6) *A. uliginosum*, mit gestielten Blumen, zugespitzten Blättern und kugelichten dornigen Kapfeln. Retz. obs. fasc. 3. 56. 7) *A. echinatum*, mit ungestielter, kugelichter Ähre und gefurchten kugelichten dornigen Kapfeln. Abb. Rumph. amb. vol. 6. t. 61. f. 1. 8) *A. Afzelii*, mit kurzem einblättrigen Schaft, entfernten zugespitzten Blättern. Abb. Ann. of bot. vol. 1. t. 13. (Sprenzel.)

Amomum, Cardamomum minus, (Arzneimittellehre). Von dieser Amomum-Art kommen die kleinen Cardamomen, Cardamomum minus, zu uns, als zusammenhängende, kleine, runzliche, rundlich eckige, lichtbraune oder schwärzliche, innen weiße Samentörner, welche in einer dreifährigen, halb Zoll langen, viertel Zoll breiten, dreikantigen, bleichgelben, oben stumpfen, unten kurzgestielten, leicht zerbrechlichen, fast geschmacklosen Samenschote liegen, je zwei Reihen in jedem Fache, und, zumal gestoßen, sehr angenehm riechen, und würzig, etwas kampherartig, hinterdrein kühlend schmecken. Weingeist zieht alles Arom aus, und bildet damit eine gelbbraunliche Tinktur. Durch die feuchte Destillation erhält man daraus $\frac{1}{2}$ hellgelbliches, leichtes, kräftig riechendes und feurig schmeckendes Aetheröl, das mit rauchender Salpetersäure unter starkem Schäumen ein gelbes Harz liefert. Die Cardamomen sind zu 5—10 Granen in Pulver mit bitterstoffigen Mitteln, u. and. flüchtigen Reizmitteln, gleich der officinellen Tinktur zu $\frac{1}{2}$ —1 Drachme, ein sehr wirksames Reizmittel, besonders für die Verdauungsorgane bei deren Schwäche und daher rührender Verschleimung, bei Dyspepsie, Cardialgie und Flatulenz, außerdem auch ein Bestandtheil der officinellen Tinctura aromatica Bor., des Electuarium Theriaca Bor. u. a.

Amomum granum paradisi, (Arzneimittellehre). Die ganze Frucht dieser Amomum-Art (Cardamomum rotundum maximum), ist eine rundliche, feigenförmige Schote voll dreieckiger, dem Nektigsamen ähnlicher, braunrother, innen weißer, schwach aromatisch riechender und würzig scharf, pfefferartig schmeckender Samen, davon 1 Unze mit Wasser destillirt, 1 Scrupel mildes Aetheröl liefert. Sie wirken dem Pfeffer ähnlich, nur angenehmer, sind aber wenig im arzneilichen Gebrauch, sondern mehr ein betrügerisches Schärfungsmittel des Essigs und Branntweins.

Amomum repens, (Arzneimittellehre). Von dieser Amomum-Art kommen aus Persien, Aegypten, Java und Malabar zu uns die eckigen, schwach gewürzhafte, kampherartig riechenden und schmeckenden Samen (Cardamomum longum, maius, Zeylanicum), in ihren 1—1½ Zoll langen, 1½ Lin. breiten, dreikantigen, spizen, zähen, schwer zerbrechlichen, gerieften, graugelben Samenkapseln. Sie wirken ungleich schwächer als die kleinen Cardamomen, und geben etwa $\frac{1}{10}$ dickes, gewürzhaftes Del.

Amomum Zingiber minus Gärtn. (Arzneimittellehre). Die Wurzel von dieser Amomum-Art ist der im Handel vorkommende Ingwer. Der weiße oder geschabte, der bloß mit einem Messer von seiner groben Oberhaut befreit, und sorgfältig an freier Luft getrocknet ist, weshalb er röthlichgrau, und innen gelblich ausfällt, als die bessere Sorte, muß trocken, schwer, im Bruche glatt und harzig seyn, stark gewürzhafte riechen, und sehr scharf, feurig schmecken. Schlecht sind die leichten, weichen, mürben, oder holzigen, stark faserigen, sehr runzlichen, staubigen und wurmsichigen alten Wurzelstücke, deren Wurmlöcher, wie man beim Woneinanderbrechen sieht, betrügerisch oft mit Lehm, Bolus oder Kreide verrieben sind. Der braune, schwarze oder gemeine Ingwer ist kein anderer, sondern nur noch frisch vor

dem Trocknen mit siedendem Wasser abgebrüht, und schnell in einem Ofen getrocknet, weshalb er grau, fast hornartig, und schlechter als der weiße ausfällt. — Aus dem Ingwer läßt sich $\frac{1}{4}$ leichtes, rothes Aetheröl von durchdringendem Geruch, aber viel mildern Geschmacke, als er selbst hat, destilliren. Weingeist bildet damit eine goldfarbige, schwachriechende, feurig scharfschmeckende Lintur. In Pulver zu 10—15 Granen, und im Aufgusse zu 1—3 Strupeln auf die Gabe ist der Ingwer ein sehr kräftiges Reizmittel, das man in Jamaica bei hartnäckigen anhaltenden Fiebern und beim asthenischen Seitenschick, bei uns als örtliches Erregungsmittel für den Darmkanal, bei Schwäche der Verdauungsorgane und davon herrührender Verschleimung, Flatulenz, hypochondrischen Beschwerden, Schwindel u. s. w. entweder für sich, oder mit andern Arzneien, um sie wirksamer zu machen, anwendet, desgleichen bei Trägheit der Respirationsorgane: bei eingekalteten Katarrhen, abnormer Lungenschleimabsonderung, schleimiger Engbrüstigkeit. Außerlich gebraucht man ihn als Zusatz zu Kräuterbädern, zu Gurgelwassern bei asthenischen Halsbeschwerden, und bei schleimiger Anschwellung des Zäpfchens, auch als Raummittel bei Lähmung der Zunge, als Zusatz zu Senfumschlägen, oder für sich als Weis mit Branntwein angerührt, den man zuvor darüber abbrennen läßt, zur schnellen eingreifen, aber bald vorüber gehenden Hautröthung. Die Lintur dient, gleich dem Konfitürten oder eingemachten Ingwer, als Magenmittel, erstere jedoch mehr als Zusatz zu Gurgelwassern. Uebrigens ist der Ingwer ein kräftiges Küchengewürz, ein Bestandtheil mancher Liköre, und ein Beförderungsmittel der sauren Gährung. (Th. Schreger.)

AMON (אֲמֹן), ein abgöttischer König von Juda, Sohn des Manasse, und Vater des frommen Josia. Er regierte 2 Jahr über Jerusalem (die LXX lesen fälschlich: zwölf), 644—642 v. Chr., vom 22sten bis 24sten Jahre seines Alters, und ward dann von verschworenen Knechten erschlagen. 2 Kön. 21, 19—26. 2 Chron. 33, 21—25. (Gesenius.)

AMONE, (mit dem Artikel Lamone), Fluß in der Romagna, entspringt in den Apenninen, fließt an Faenza vorbei, und bei Castellazzo in den venetianischen Meerbusen. Im Alterthume hieß er Anemo (Plin. III, 15.)

AMONTONS (Guillaume), geb. zu Paris d. 31. Aug. 1663. gest. d. 11. Oct. 1705. Die fast gänzliche Taubheit, die ihn zufolge einer Krankheit im Kindesalter befiel, machte ihn um so eifriger für das Studium der Mechanik, wozu er viele natürliche Anlagen besaß. Er lernte Zeichnen und Baukunst, und wurde bei vielen öffentlichen Bauern gebraucht. Bald aber zogen die neuen Erfindungen des Barometers, Thermometers und Hygrometers seine ganze Aufmerksamkeit an sich, und er beschäftigte sich viel mit deren Vervollkommnung. S. seine Remarques et expériences physiques sur la construction du nouvel *Clepsydre*, sur les baromètres, thermomètres et hygromètres (Paris. 1695.) Vier Jahre darauf ward er Mitglied der Acad. der Wissensch., deren Geschichte seine fortgesetzten Verbesserungen und Erfindungen liefert. Unter den letztern verdient Auszeichnung seine Erfindung des

Telegraphen, mit welchem er einige Versuche vor Mitgliedern der königl. Familie machte. (H.)

AMONUSUCK (Ammonusuk), ist der indianische Name zweier Flüsse in dem nordamerik. Staate New-Hampshire, deren einer, der obere, am nördlichen Ende der weißen Gebirge, der andere, der untere oder große, an der Westseite gedachter Berge entspringt, und die beide, der erste bei Northumberland, der letzte bei Haveshill in den Connecticut fallen. Der letzte nimmt noch kurz vorher den von den Lincoln Bergen herabkommenden wilden Amonusuk auf. (R.)

Amor und Amores (Cupidines), s. Eros.

Amor d. heil., s. den folg. Art.

AMORBACH, Fürstl. Leiningerische Residenzstadt im Königr. Baiern, im Odenwalde (in dem alten Gau Wingarteiba), in einem angenehmen Thale zwischen den Bächen Bill und Mudd (49° 38' n. Br. 26° 53' l.) 2 St. von Miltenberg und dem Main entfernt. Die Stadt ist nicht groß, hat aber durch die Residenz, und das dazu gehörige Personale an Einwohnern stark zugenommen. Sie hat ihre Entstehung der vormalig darin befindlichen reichen Benediktiner-Abtei, einer der ältesten in Teutschland, zu danken. Der Frankenberg (bei Amorbach), war schon im 7ten und 8ten Jahrh. der Sitz eines fränkischen Grafen oder Oberrichters, der sich auch davon benannte. Ruthord, Graf von Frankenberg, war der erste, welcher zur Befehrung der Bewohner dieser Gegend den heiligen Pirmin (von welchem die Stadt Pirmasenz ihren Namen hat), im J. 714 dahin berief, und ihm eine kleine Wohnung samt einer Kapelle, bei dem heutigen Amorsbrunnen erbauen ließ. Pirmin heutigte, nebst seinen Gehilfen, unermüdet in dem Odenwalde den christlichen Glauben, begab sich aber in der Folge ins Elfaß, und übertrug dem h. Amor Missionsgeschafft im Odenwalde. Auf Betrieb des h. Pirmins, so wie des h. Bonifaz (nachherigen Erzbischofs von Mainz), kam durch Freigebigkeit Karl Martells und des Grafen Ruthords der Bau eines neuen Klosters und einer Kirche zu Stande (730—734); der h. Amor wurde der erste Abt dieses Klosters, und von ihm erhielt solches den Namen Amorbach. Pipin, der Sohn Karl Martells, vermehrte die Einkünfte desselben und ertheilte ihm ansehnliche Freiheiten; so wie auch Graf Ruthord die Abtei zu seinem Universalerben einsetzte. Die Advokatie oder Schirmvogtei über das Kloster erhielten die in dem Odenwalde stark begüterten Herren von Dürn im 11ten Jahrh. Aber nicht Beschützer, sondern Räuber, waren diese Herren an den Gütern des Klosters, wovon sie ein Stück nach dem andern sich zuigneten. Auch das Erzstift Mainz und das Hochstift Würzburg bekamen nach und nach manches schöne Stück der abtheilichen Besitzungen. Dazu kamen noch mancherlei Drangsale durch Krieg, Feuersbrünste, Plünderung u. s. w. Schon im J. 923 wurde das Kloster durch die Hunnen zerstört. Im 12ten und 13ten Jahrh. machte der räuberische Adel des Odenwaldes ihm vieles zu schaffen. Besonders hatte es aber in dem Bauernkriege 1525 zu leiden, wobei selbst G o s von Werlichingen sich sehr thätig zeigte. — Im